

«Frauenquote – bei dieser Frage kann man nur verlieren»

StadTalk Désirée Schiess, die erste Frau an der Spitze des KMU-Verbandes seit seiner Gründung 1874, ist definitiv keine Quotenfrau.

Regina Speiser

Mitte dreissig, keck und sympathisch ist Désirée Schiess, die zusammen mit ihrem Bruder in dritter Generation das Reinigungsunternehmen Schiess AG führt, und um keine Antwort verlegen. Unterhaltsam und manchmal auch «frisch von der Leber weg» stellte sie sich am Donnerstagsabend den Fragen von Moderator Christian Huggenberg im StadTalk.

Auf die Frage, ob sie Frauenquoten für nötig erachte, antwortete sie mit einem klaren Nein. Während ihrer Studien- und Berufsjahre in der Finanzindustrie sei sie oft eine unter wenigen Frauen gewesen, manchmal auch die einzige. Als Scherz, so hoffe sie jedenfalls, hätten ihre Kollegen sie oft als «unsere Quotenfrau» bezeichnet. «Das hätte mir so was von aagurkt.» Sie habe das Studium oder den Job gut machen wollen, «weil ich überzeugt war, dass ich das gut kann und gerne mache, und nicht, weil ich eine Quote erfüllen».

«Wir Frauen ticken anders als Männer»

Sie habe keine einzige Freundin, die als Berufswunsch «Quotenfrau» angebe. Zwang findet sie den falschen Weg. Aber männliche Vorgesetzte müssten ihrer Meinung nach bei einer Stellenbesetzung anders vorgehen und die unterschiedlichen Herangehensweisen von Frauen und Männern in Bezug auf Karriere stellen berücksichtigen. «Wir Frauen ticken anders als Männer.» Während Frauen sich bei einer angebotenen Aufgabenerweiterung oder Beförderung erst mal reiflich überlegen, ob sie das wohl könnten, wollten und Kapazität dafür hätten, würden Männer sofort zusagen und sich erst im Nachhinein überlegen, wie sie das wohl auf die Reihe kriegen.

Im eigenen Unternehmen scheinen die Geschlechterrollen – gemessen an dieser Definition – aber umgekehrt zu liegen: Désirée Schiess beschreibt nämlich ihren acht Jahre älteren Bruder als den überlegten, genauen und «peniblen» Chef, während sie



Désirée Schiess stand am Donnerstag Christian Huggenberg Rede und Antwort. Foto: Heinz Dienes

«losrenne und mache». Die unterschiedlichen Charaktereigenschaften ergänzen sich ihrer Meinung nach aber optimal,

und sie sei froh um des Bruders Bedächtigkeit. «Er holt mich manchmal mit dem Lasso wieder ein, wenn ich davonpresche,

und ich gebe ihm einen «Gingg», wenn er ihn braucht», beschreibt sie die geschwisterliche Geschäftsführung.

«Ich wollte meinen eigenen Weg gehen»

2015 ist sie in die Geschäftsleitung des familieneigenen Reinigungsunternehmens mit 150 Mitarbeitenden eingetreten. Bis dahin verlief ihr Berufsweg in der Finanzwelt. Als sie das Langzeitgymnasium abgebrochen hatte, liess sie sich im Berufsinformationszentrum beraten und entschied sich für eine kaufmännische Lehre. Sie suchte sich selber eine Lehrstelle auf einer Bank in Zürich. «Ich wollte meinen eigenen Weg gehen und wollte nicht, dass jemand etwas für mich arrangiert.» Die Finanzindustrie gefiel ihr, und sie studierte anschliessend an der ZHAW Wirtschaft. Ihre Bachelorarbeit widmete sie dem Thema «Nachfolgeregelung in Familienunternehmen». Später arbeitete sie als Firmenkundenberaterin bei einer Grossbank. Doch nach ein paar Jahren habe sie festgestellt, dass diese Richtung «doch nicht ganz Meins ist», und sie habe realisiert, dass das, was sie gerne machen würde, vor ihren Füßen liege.

Vor vier Monaten ist sie zur ersten Präsidentin des bald 150-jährigen KMU-Verbandes gewählt worden. Sie habe das Ehrenamt nicht angetreten, weil ihr langweilig sei, betonte sie, sondern weil sie den Gewerbeverband mit seinen 600 Mitgliedern – mit einer grossen Bandbreite vom Coiffeursalon bis zum Hightechunternehmen – spannend finde und es als wichtig erachte, dass der Verband durch Netzwerken und Lobbyarbeit seinen Beitrag für die Erhaltung einer attraktiven Stadt beisteuere. Sie selber leiste gerne einen ehrenamtlichen Beitrag für die Allgemeinheit. «Es gibt schon zu viel Egoismuskultur.» Diese Haltung passt zu ihren Grundwerten, die sie auch im eigenen Unternehmen hochhält, wie sie mehrmals betonte: Anstand, Respekt und Wertschätzung.

Unerwartete Ehre für Schloss-Garage

Wülflingen Die Schloss-Garage ist diese Woche in Baden beim jährlichen Branchentreffen der Occasions-Autohändler zum besten Gebrauchtwagenhändler der Schweiz gekürt worden. Die Firma Euroax führt diese Treffen seit über 30 Jahren durch und vergibt dabei Preise. Man sei von der Ehrung überrascht worden, freue sich aber sehr darüber, sagte gestern Christian Maier, der Geschäftsführer der Schloss-Garage. Und er gab die Lorbeeren gleich weiter an sein 26-köpfiges Team, insbesondere an den Verkaufsleiter Nico Gehrig. Die Schloss-Garage verstehe sich nicht primär als Gebrauchtwagenhändler, sagt Maier, man verkaufe nur gut 100 Occasionen pro Jahr gegenüber 400 Neuwagen. Landesweit ist der Gebrauchtwagenmarkt mit rund 850 000 Handänderungen viel grösser als der Neuwagenmarkt mit rund 330 000 Fahrzeugen. (mgm)

Der Landbote

Der Landbote, Technoparkstrasse 5, 8401 Winterthur
 Telefon: 052 266 99 00
 E-Mail Redaktion: redaktion@landbote.ch
 Herausgeberin: Zürcher Regionalzeitungen AG, Technoparkstrasse 5, 8401 Winterthur.
 Verleger: Pietro Supino.
 Leiter Verlag: Robin Tanner.
 Chefredaktion: Benjamin Geiger (bg, Chefredaktor), Jakob Bächtold (bä, stv. Chefredaktor), Marc Leutenegger (mc, Leiter Stadredaktion), Nicole Döbeli (nd), Ines Rütten (ru) (Co-Leitung Region), Jigme Garne (jg, Blattmacher/Leiter Reporter), Patrick Güt (gag, Leiter Kantonsredaktion), Urs Stanger (ust, Sportchef), Martin Steiner (mst, Leiter Online).
 Leitung Redaktion Tamedia: Arthur Rutishauser (ar, Chefredaktor Redaktion Tamedia), Adrian Zurbirgen (azu), Armin Müller (arm), Ivan Städel (is), Michael Marti (mma).
 Tamedia Editorial Services: Viviane Joyce (Leitung), Stefan Ryser (Stv., Textproduktion), Martin Haslebach (Projekte).
 Layout: Andrea Müller.
 Fotografen: Madeleine Schoder, Marc Dahinden.
 Korrektorat: Rita Frommenwiler Schumow.
 Aboservice: Telefon 0800 80 84 80, abo@landbote.ch.
 Leserservice: René Sutter, Telefon: 052 266 99 00, marketing@rz.ch.
 Abopreise: abo@landbote.ch.
 Inserate: Tamedia Advertising, Technoparkstrasse 5, 8401 Winterthur. Telefon 044 515 44 44, E-Mail inserte@landbote.ch.
 Todesanzeigen: inserte@landbote.ch.
 Todesanzeigen über das Wochenende: anzeigenumbuch@tamedia.ch.
 Leitung Werbekommunikation: Thomas Baumann.
 Druck: DZZ Druckzentrum Zürich AG, Auflage 24944 Expl. Mo-Sa, Mi Grossauflage: 79331 Expl. (WEMF-beglaubigt 2018).

Die Verwendung von Inhalten dieses Titels durch nicht Autorisierte ist untersagt und wird gerichtlich verfolgt.

Ein Angebot von Tamedia

ANZEIGE

Klartext mit Nationalrat Gregor Rutz

Durchgeknallt: SP will Enteignungen und staatliche Eingriffe beim Wohneigentum!



Unsere Bundesverfassung schützt das Privateigentum. Den Linken ist dies egal. Der Stadtzürcher SP verlangt «massive Eingriffe in Grund- und Bodenrechte», um bezahlbare Wohnungen zu erhalten. Gleichzeitig ist die linksgrüne Mehrheit in Zürich der Auffassung, Hausbesetzungen seien legitim. Sind wir auf dem Weg zur Bananenrepublik?

Der Schutz des Privateigentums ist Grundlage jeder Demokratie und des liberalen Rechtsstaats. Der übermütigen linksgrünen Mehrheit in der Stadt Zürich ist dies egal. Haus- und Grundeigentümer sind aus ihrer Sicht «Klassenfeinde», die es zu enteignen gilt. Statt das Eigentum zu schützen, postuliert SP-Präsident Denoth, dieses müsse dem «Wohl der Allgemeinheit dienen».

Im Gegensatz zu den Jusos möchte die SP schrittweise vorgehen: «Meine Meinung ist aber, dass wir vorerst nicht enteignen, sondern Grundeigentum entwerten sollten». Originalzitat von SP-Präsident Denoth.

Die Debatten über Hausbesetzungen in der Stadt Zürich sprechen Bände. Besetzte Liegenschaften werden erst dann polizeilich geräumt, wenn eine Nutzung unmittelbar vorgesehen ist, d.h. eine Abbruch- oder Baubewilligung vorliegt bzw. eine Neunutzung ansteht. Ansonsten werden Besetzungen geduldet. Der Eigentümer hat keine Möglichkeit, eine Räumung zu erwirken.

Selbstverständlich für die SP sind auch die flächendeckende Einführung von Tempo 30-Zonen – auch auf Hauptstrassen – sowie die Initiative «Züri autofrei», welche Autos und Motorräder in der Stadt Zürich

radikal verbieten will. Der Seeuferweg, der Hausbesitzern mit Seeanstoss einen Spazierweg vor die Nase setzen will, ist ein weiteres Beispiel dafür, wie gedankenlos die Linken und Grünen gute Steuerzahler verärgern und den Sozialismus einführen wollen.

Fazit: Wer das Privateigentum schützen und sich gegen die kommunistischen Träumereien der SP wehren will, muss am 20. Oktober unbedingt an die Urnen Wahlen. Die SVP – wir verteidigen unseren liberalen Rechtsstaat aus Überzeugung!

Rutz packt an:

- Als Präsident des Stadtzürcher Hauseigentümerverbandes kämpft Gregor Rutz für den Schutz des Privateigentums. Der Staat muss verpflichtet werden, Hausbesetzungen sofort zu räumen und die rechtlichen Vorschriften durchzusetzen.
- Gregor Rutz kämpft auch als Nationalrat für mehr Freiheiten der Hauseigentümer. Nur so können wir Verdichtung ermöglichen und Wohlstand erhalten.

Überparteiliches Komitee «Gregor Rutz wieder in den Nationalrat» – Postfach 470 – 8702 Zollikon – www.gregor-rutz.ch

2 x auf Liste 1

Nur noch CO₂-kompensiertes Erdgas

Klimaschutz Stadtwerk Winterthur hat sich entschlossen, das billigste Gasprodukt ohne CO₂-Kompensation ab Frühling 2020 nicht mehr anzubieten. Rund 1200 Kunden müssen künftig ein kleines bisschen mehr bezahlen.

Martin Gmür

Vor einem Monat hatte der Stadtrat bekannt gegeben, dass Stadtwerk die günstigste Stromvariante, den sogenannten Graustrom, aus Umwelt- und Klimagründen nicht mehr anbieten werde. Gestern nun doppelte Werkvorsteher Stefan Fritsch (FDP) mit einer Mitteilung nach: Der Stadtrat habe beschlossen, auch im Gassektor einen Schritt in Richtung einer umweltverträglichen Klimapolitik zu tun. Die günstigste Gasvariante grau wird ab Frühjahr 2020 nicht mehr erhältlich sein. Das heisst:

Es gibt bei Stadtwerk Winterthur nur noch Biogas zu kaufen und (was die meisten Gasbezügertun) CO₂-kompensiertes Erdgas.

Laut Fritsch betrifft diese Änderung rund 1200 Kundinnen und Kunden von Stadtwerk; die Preisdifferenz zum nächstteueren Gasprodukt (weiss) ist minimal, nämlich im Moment bloss 0,1 Rappen pro Kilowattstunde.

Kompensieren im Ausland

Fritsch versteht diesen Schritt als «konsequente Weiterführung der Winterthurer Umwelt- und Klimapolitik mit dem Ziel Dekarbonisierung». Effektiv erwartet

man laut Mitteilung, dass künftig «25 000 Tonnen CO₂ zusätzlich kompensiert oder eingespart» werden. Zum Vergleich: In den Online-Kompensationsrechnern der Klimaschutzorganisationen Myclimate und South Pole resultiert für einen Retourflug Zürich-New York eine CO₂-Belastung von rund 2 Tonnen.

Es sind genau diese beiden in der Schweiz ansässigen Firmen, mit denen Stadtwerk seit fünf Jahren zusammenarbeitet, wenn es um die CO₂-Kompensationszertifikate geht. Beide haben laut Fritsch einen sehr guten Ruf, er habe Kontakt mit Exponenten

Stadtwerk unterstützt mit den CO₂-Zertifikaten ein Windkraftwerk in Vietnam sowie zwei Regenwaldprojekte in Afrika.

und vertraue auf das Know-how der beiden Organisationen.

Vertrauen ist nötig, weil man als Schweizer Konsument oder als Stadtwerk-Kundin nie genau weiss, wie seriös die Kompensationsprojekte im Ausland sind. Stadtwerk unterstützt laut Mitteilung mit den Kompensationszahlungen zurzeit ein Windkraftwerk in Vietnam sowie zwei Projekte in Kenia und Malawi. Im einen gehts um die «Steigerung der Energieeffizienz», im anderen um eine «nachhaltige Nutzung des Regenwalds». Alle Projekte seien nach «The Gold Standard» zertifiziert.

Betrunken am Steuer, wie schon vor einem Monat

Ausweislos Eine Patrouille der Stadtpolizei hat am Donnerstag kurz nach 15.30 Uhr einen stark angetrunkenen Autofahrer gestoppt, der auf der St.-Galler-Strasse stadteinwärts fuhr. Eine andere Autolenkerin hatte die Polizei auf die Schlangenlinienfahrmassnahme des Autofahrers aufmerksam gemacht. Als die Polizei den Fahrer anhält, gab er zu, kurz zuvor in Hegi eine Abschränkung umgefahren zu haben; sein Auto war mehrfach beschädigt. Laut Mitteilung der Polizei handelt es sich um einen 58-jährigen Schweizer. Seinen Führerausweis konnte man ihm nicht abnehmen, denn er war ihm schon im August entzogen worden, als er betrunken am Steuer seines Autos in der Stadt unterwegs war. (mgm)

Die Klimafrage mobilisiert immer noch

Klimademonstration Rund 600 Teilnehmer marschierten an der vierten Winterthurer Klimademo mit.

Die Steinberggasse ist zwar nicht voll, aber zwischen den oberen Judd-Brunnen haben sich 500 bis 600 Personen versammelt. Ein Grüppchen singt: «Die Meere steigen, und auch wir stehen auf.» Linus Stampfli (24), einer der Organisatoren, ist zufrieden mit dem Aufmarsch: «Wir sehen immer wieder die gleichen Gesichter. Das freut uns. Es heisst: Die Leute bleiben dran.»

Das Publikum ist bunt durchmischt, vielleicht ein Drittel sind Kinder, die jüngeren in Begleitung ihrer Eltern oder Grosseltern. Auch die zwei Zehnjährigen Matteo und Mael sind mit selbst gemalten Schildern da. Darauf zu lesen: «Kommt nicht bald die Wende, droht unserer Welt das Ende» und «Es gibt keinen Planeten B». In ihrem Kollegenkreis sei der Klimawandel und die Zerstörung der Natur ein grosses Thema, sagen sie. «Es ist traurig, dass zukünftige Generationen keine Gletscher mehr sehen können», sagt Matteo. Maels Familie war in den Sommerferien mit dem Zug in Italien. «Beim Schnorcheln hab ich im Meer viel Plastik gesehen», sagt Mael.

«Kommt morgen nach Bern»

Joël Tacheron (35) arbeitet als Schaler auf dem Bau. «Mein Vater erzählt mir immer, wie seine Generation damals zwischen 20 und 30 wichtige Organisationen gegründet hat, wie WWF oder Ärzte ohne Grenzen. Meine Generation hat das verschlafen, drum bin ich hier.»



Eine bunte Menge ging friedlich auf die Strasse – und forderte griffigere Klimaschutzmassnahmen. Foto: Marc Dahinden

In kurzen Reden fordern die Aktivistinnen, auf dem Brunnen stehend, das Publikum auf, möglichst morgen Samstag auch in Bern zu erscheinen: «Zeigen wir, dass wir nicht zufrieden sind mit den Klimavorschlägen des Parlaments.» Linus Stampfli sagt: «Es wird eine Flugticketabgabe

eingeführt. Gleichzeitig soll der Flughafen Kloten für 800 Millionen ausgebaut werden, damit wir ab 2030 noch mehr fliegen können.» Auch der UNO-Klimagipfel ist Thema. «Es ist eine Schande, dass Greta tun muss, was die Aufgabe der Politiker wäre», sagt Stampfli.

Nach den Reden setzt sich der Zug in Bewegung: Durch den Graben, die Stadthausstrasse runter zum Bahnhof und via Technikumstrasse wieder zum Kirchplatz. Bei der mittlerweile vierten Klimademonstration in Winterthur sind die Abläufe eingespült. Entspannt wirkende

Stadtpolizistinnen beobachten die Situation in Halbdistanz, auf den gelben Westen steht «Dialogteam». Die jugendlichen Organisatorinnen und Organisatoren ihrerseits sind in orangenen Leuchtwesten unterwegs. Es bleibt, wie erwartet, ruhig, ohne Zwischenfälle. (mig/hit)

Nachrichten

Petition für ein zweites Hallenbad lanciert

Online Der Stadtrat soll die Planung eines zweiten Hallenbades jetzt in Angriff nehmen, unabhängig von der Tragfluthalle Geiselweid. Das fordert eine Gruppe junger Winterthurerinnen und Winterthurer und lanciert auf Hallenbad-jetzt.ch eine Onlinepetition. Trotz des anerkannten Bedarfs seien noch immer keine konkreten Schritte unternommen worden. Die Suche nach einem geeigneten Ort, Planung und Bau eines Hallenbades aber brauchen Zeit, deshalb müsse jetzt gehandelt werden, heisst es in einer Mitteilung.

Mechatronikschule öffnet ihre Türen

Jubiläum Die Mechatronikschule Winterthur (MSW) hat diese Woche mit verschiedenen Anlässen ihr 130-jähriges Bestehen gefeiert. Die städtische Institution bildet Lernende in unterschiedlichen technischen Berufen aus. Heute lädt die Schule an der Zeughausstrasse zum Tag der offenen Tür ein. Zwischen 9 und 15 Uhr können die Besuchenden die MSW besichtigen und den Lernenden bei der Arbeit über die Schultern blicken.

Wohnraum für Junge, der Dachlade zügelt

Umzug Ab 1. Oktober ist das Büro des Dachlade an der Technikumstrasse 38 im 3. Stock zu finden. Der Dachlade vermittelt seit über 20 Jahren Wohnungen privater Eigentümer an junge Leute. (red)

ANZEIGE

In den **Nationalrat**

Zwei, die anpacken

Franco Albanese **Paul Mayer**

2 x auf Ihre Liste

Liste 1 **SVP**

Die Partei des Mittelstandes

Aufgefallen

Drei erfolgreiche Chefs und ein ganz schlimmer

Firmenkultur «Brüllen! Bedrohen! Beleidigen! Hier arbeitet der schlimmste Chef der Schweiz», titelte der «Blick» am letzten Montag. In einem Schmuddelbüro stapeln sich auf Schreibtischen und Druckern die Ausdrucke. Chaos. Dazu kommt offenbar ein «beissender Gestank», erzählt ein Mitarbeiter. Es sollen auch drei Katzen leben im Büro von Olaf P., dem Treibstofflieferanten aus Winterthur. Tote Mäuse, Kakerlaken, abgelauene Mascarpone-Packungen: Wer hier länger arbeite, der bekomme Ausschlag. Zudem, so der

Angestellte, sei P. Choleriker. In einem Video, das der Zeitung vorliegt, soll er eine ehemalige Mitarbeiterin schreiend als «üble Drecksau» beschimpfen. Wer kündige, den decke er mit Klagen ein. Warum das Regionale Arbeitsvermittlungszentrum (RAV) immer wieder Arbeitslose an P. vermittelt, bleibt offen. Dort nahm man aus datenschutzrechtlichen Gründen keine Stellung.

Grösser könnte der Kontrast zur folgenden Auszeichnung kaum sein: «Unternehmer des Jahres»! Dafür hat das Wirtschafts-

beratungsunternehmen Ernst&Young in diesem Jahr auch drei Winterthurer nominiert. In der Kategorie «Dienstleistung/Handel» ist es Philippe Corti, Verwaltungsratspräsident der Corti Spleiss Gruppe, der Baufirma mit Sitz in Töss, in der Kategorie «Family Business» sind es Stefan und Christian Ganzoni vom Stützstrumpfhersteller Sigvaris. Deren Management AG hat ihre Büros an der St.-Georgen-Strasse. Die drei gehören zu den vierzehn Finalisten, von denen am 25. Oktober vier in der Samsung Hall in Zürich gekürt werden. (hit)

ANZEIGE

FDP
Die Liberalen

Mit Erfahrung machen.

Ruedi Noser.
Unser Zürcher Ständerat.

www.wir-machen.ch